



Anja Schultze-Krumbholz/Pavle Zagorscak/Anne Roosen-Runge/Herbert Scheithauer:
Medienhelden. Unterrichtsmaterial zur Förderung von Medienkompetenz und Prävention von Cybermobbing.
 München 2018²: Ernst Reinhardt.
 188 Seiten, 39,90 Euro

Medienhelden

Besonders drastische Fälle unter Jugendlichen, die zu einem Freitod führen, oder prominente Opfer wie Lena Meyer-Landrut, die gegen Cybermobbing in die Offensive geht, verschaffen dem Phänomen Cybermobbing immer wieder einmal eine große mediale Aufmerksamkeit. Das bedeutet aber nicht, dass Cybermobbing ansonsten im Alltag junger Menschen keine Rolle spielt; eher im Gegenteil: Zwar gehen die Zahlen, die die Betroffenen sowie die Täterinnen und Täter beziffern, recht weit auseinander – laut *Medienhelden* können es je nach Studie 3 % bis 43 % bzw. 8 % bis 34 % der Jugendlichen sein. Aber wenn der „Durchschnitt deutscher Forschungsergebnisse“ in beiden Gruppen bei etwas über 13 % liegt, dann ist die Zahl der Opfer und Täter in den letzten Jahren relativ konstant geblieben, und es gibt nach wie vor viel zu tun. Zumal in den Schulen noch das „traditionelle Mobbing“ hinzu kommt, dessen Bekämpfung zwar in den *Medienhelden* nicht inbegriffen ist, beispielsweise aber hinsichtlich der im Unterrichtsmaterial thematisierten „Folgen von Cybermobbing“ eine enge Verwandtschaft aufweist. Insgesamt ist es folglich gut zu wissen, dass die weniger auffällige Präventionsarbeit, die an den Schulen notwendig ist, weiterhin auf gut strukturierte, praxistaugliche Materialien zurückgreifen kann: Erstmals 2012 erschienen (vgl. *tv diskurs*, Ausgabe 63, 1/2013, S. 12–15), gibt es nun eine Neuauflage der *Medienhelden*.

Wer über die erste Ausgabe verfügt, muss sich nun nicht unbedingt die neuere Auflage beschaffen, es sei denn, es besteht ein großes Interesse an aktuellen Daten und einigen ergänzenden Erläuterungen. So wurde beispielsweise im Bereich „Theoretische Hintergründe“ der 2012 noch notwendige erläuternde Exkurs über „neue Medien“ und „Web 2.0“ stark zusammengefasst und dafür 2018 das Thema „Entwicklungspsychologische Funktion von modernen Kommunikationsmedien“ aufgenommen. Auch Inhalte und Ablauf des eigentlichen Präventionsprogramms im „Praxisteil“ sind – bis auf aktualisierte Daten z. B. der *JIM-Studien* und punktuelle Ergänzungen – nahezu unverändert geblieben. Das spricht dafür, dass sich das

ursprüngliche Programm bewährt hat. Hierzu gibt es erstmals „Ergebnisse der Wirksamkeitsprüfung“, die für eine „Abnahme“ des Cybermobbing-Verhaltens bei der Durchführung des ausführlichen „Medienhelden-Curriculums“ und eine „Stabilisierung“ der Situation bei der Durchführung des „Medienhelden-Projekttagess“ in Schulklassen sprechen. Nach wie vor erscheinen die Module des Curriculums, die in den Unterrichtsablauf integriert werden können (dies sind: „Einführung in das Programm“, „Was ist Cybermobbing?“, „Eine Nachricht – wie schlimm ist das eigentlich?“, „Wie wirkt mein Verhalten auf andere?“, „Selbstschutzstrategien in der digitalen Welt“, „Was darf ich von anderen preisgeben?“ – rechtlicher Hintergrund“, „Elternabend“, „Abschlussreflexion“), oder alternativ die Veranstaltung eines Projekttagess mit vier Themenblöcken („Unsere Medien – Nutzen und Gefahren“, „Folgen von Cybermobbing“, „Was können wir tun?“, „Ergebnispräsentation und Abschlussrunde“) sehr geeignet. Sie stellen sicher, dass ein Klassenverband durch einen vielseitigen Methodenmix schrittweise an die Thematik herangeführt werden kann.

Neu hinzugekommen sind allerdings Hinweise zum „Vorgehen bei akutem (Cyber-) Mobbing“ mit einem „Kurzleitfaden“ für die „klassische“ Sanktionierungs-Methode“. Dies kann damit zusammenhängen, dass bei der Durchführung des *Medienhelden*-Programms, das sich ganz deutlich als „Programm zur Prävention“ versteht, ebenfalls akute Fälle von (Cyber-) Mobbing zutage treten und dann konsequenterweise bekämpft werden müssen.

Ob in Zukunft darauf zu achten wäre, etwa den Begriff „Handy“ konsequenter durch „Smartphone“ zu ersetzen als in der vorliegenden Neuauflage, ist vielleicht eher Geschmackssache (Smartphones sind mit ihrem breiten Spektrum an Apps sowohl jugendaffiner als leider auch geeigneter für Cybermobbing-Attacken). Was wesentlicher erscheint, ist zukünftig die stärkere Berücksichtigung von Phänomenen, die mit Cybermobbing entweder verwandt sind oder in einem direkten Kontext stehen: Hate Speech, der Missbrauch von Sexting-Aufnahmen (bis hin zu Sextortion) und Fake News könnten beispielsweise bei den Kapiteln „Gefahren im Netz“ und „Was ist Cybermobbing?“ direkt einbezogen werden. Diese Phänomene haben in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Sie können für die Betroffenen die gleichen Folgen haben, weisen teils fließende Übergänge zu Cybermobbing auf und sind bei der Thematisierung im (schulischen) Alltag kaum völlig voneinander zu trennen.

Dr. Olaf Selg